

Ein Reader zusammengestellt von Prof. Dr. Katharina Walgenbach und
Dr. Maximilian Waldmann

Cultural Studies

Fakultät für
**Kultur- und
Sozialwissen-
schaften**

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Wir weisen darauf hin, dass die vorgenannten Verwertungsalternativen je nach Ausgestaltung der Nutzungsbedingungen bereits durch Einstellen in Cloud-Systeme verwirklicht sein können. Die FernUniversität bedient sich im Falle der Kenntnis von Urheberrechtsverletzungen sowohl zivil- als auch strafrechtlicher Instrumente, um ihre Rechte geltend zu machen.

Der Inhalt dieses Studienbriefs wird gedruckt auf Recyclingpapier (80 g/m², weiß), hergestellt aus 100 % Altpapier.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	3
Abbildungsverzeichnis	7
Überblick Texte Reader	9
<i>Katharina Walgenbach & Maximilian Waldmann</i> : Einleitung in den Reader.....	11
A Einführung Cultural Studies (Macht, Identität, Kultur, Koloniale Disposition)	17
I Cultural Studies	17
1 <i>Oliver Marchart</i> : Annäherung an das »politische Theorieprojekt« der Cultural Studies	17
1.1 Der Cultural Turn – wohin und wozu?	17
1.2 Die Anfänge in der Erwachsenenbildung.....	23
1.3 Das magische Dreieck der Cultural Studies: Kultur – Macht – Identität	27
1.4 Fragen der Methode	29
1.5 Cultural Studies als eingreifende Wissenspraxis	33
1.6 Bibliographie.....	36
II <i>Anibal Quijano</i> : Coloniality and Modernity / Rationality	53
1 'Race' and coloniality of power	55
2 Eurocentrism, cultural coloniality and modernity/rationality	56
3 The question of the production of knowledge	56
4 The question of totality in knowledge	58
5 The epistemological reconstitution: de-colonization	60
6 Notes	61
7 References	61
B Race, Class, Gender	62
III <i>Stuart Hall</i> : Das Spektakel des >Anderen<	62
1 Einleitung.....	62
1.1 Helden oder Schurken?	63
1.2 Warum spielt Differenz eine Rolle?	69
2 Die Rassisierung des >Anderen<	73
2.1 Der Waren-Rassismus: das Empire und die häusliche Welt	74
2.2 Währenddessen, unten auf der Plantage.....	77
2.3 Die Signifizierung rassischer >Differenz<.....	79
3 Die Inszenierung rassischer >Differenz<.....	82
3.1 »Himmliche Körper«	87

4	Stereotypisierung als Praxis der Signifikation.....	91
4.1	Repräsentation, Differenz und Macht	93
4.2	Macht und Fantasie.....	95
4.3	Fetischismus und Verleugnung	98
5	Der Angriff auf das rassisierte Repräsentationsregime	103
5.1	Die Umkehrung der Stereotype	104
5.2	Positive und negative Bilder.....	106
5.3	Durch das Auge der Repräsentation.....	108
5.4	Anmerkungen.....	110
IV	<i>Anette Baldauf</i> : Angela McRobbie: Mädchenkultur und Kreativwirtschaft	111
1	Einleitung.....	111
2	Das Primat der Subkultur	112
3	Der populäre Feminismus.....	114
4	Die Ökonomie der Jugendkultur.....	115
5	Unternehmerinnen- und Unternehmertum und Kreativwirtschaft.....	116
6	Literatur	120
V	<i>Paul Willis</i> : Spaß am Widerstand. Gegenkultur in der Arbeiterschule	122
1	Einleitung.....	122
1.1	Die Hammertown-Fallstudie	125
1.2	Anmerkungen zur Einleitung	129
2	Elemente einer Kultur	130
3	Klassenmäßige und institutionelle Kulturform.....	142
3.1	Klassenmuster.....	142
C	Cultural Studies und Medien	150
VI	<i>Oliver Marchart</i> : Warum Cultural Studies vieles sind, aber nicht alles. Zum Kultur- und Medienbegriff der Cultural Studies	150
1	Der Medienbegriff der Cultural Studies	150
1.1	Literatur.....	152
VII	Ideologie Identität Repräsentation.....	153
1	<i>Stuart Hall</i> : Kodieren/Dekodieren	153
1.1	Anmerkungen.....	164
VIII	Reflexionen über das Kodieren/Dekodieren-Modell.....	165
1	Ein Interview mit Stuart Hall.....	165
IX	<i>José Rabasa</i> : Allegories of Atlas.....	186

1	Rhetoric and the Universality of Europe	189
D	Cultural Studies und Pädagogik	192
X	<i>Paul Mecheril & Monika Witsch</i> : Cultural Studies, Pädagogik, Artikulation	192
1	Einführung in einen Zusammenhang	192
1.1	Literatur	199
XI	<i>Sven Sauter</i> : Die Schule als Kampfplatz und als Aushandlungsraum. Über die soziale Bedeutung des Wissens aus der Perspektive der Cultural Studies	201
1	Einleitung	201
2	Cultural Studies und Pädagogik: Gegenstandsbezüge und Hindernisse	201
3	Kritische Pädagogik – nirgends?	203
4	Learning to Labour – eine kulturelle Praxis	205
5	Ein Missverständnis	207
6	Die Logik und die Tragik der kulturellen Reproduktion	208
7	Das Problem Montag morgen und die Bedeutung des Wissens	211
8	Beschämung, Widerstand und die soziale Macht des Wissens. Mehdi Charefs Film „ <i>Lerne zu leben</i> “	213
9	Ausblick	217
10	Literatur	218
XII	<i>Rainer Winter</i> : Kultur, Reflexivität und das Projekt einer kritischen Pädagogik	220
1	Einleitung	220
2	Die Arbeit des CCCS und ihre pädagogischen Implikationen	221
3	Audience Ethnography: Polysemie und plurale Gebrauchsweisen	222
4	Kritische Pädagogik als Cultural Studies	224
5	Der „performative turn“ in der qualitativen Sozialforschung und seine Bedeutung für die kritische Pädagogik	228
6	Schlussbetrachtung	230
7	Literatur:	231
XIII	<i>Kien Nghi Ha & Markus Schmitz</i> : Der Nationalpädagogische Impetus der Deutschen Integrations(dis)kurse im Spiegel Post-/Kolonialer Kritik	235
1	Historische Ressourcen der deutschen Wir-Konstruktion und die blinden Stellen postnationaler Vergemeinschaftungsmodelle	237
2	Integration auf gut Deutsch: Selektion und assimilative Nationalisierung	241
3	Überwachen und Integrieren	246
4	Reproduktion kolonialer Weltbilder und Hierarchien	250
5	Postkoloniale Kritik und das Recht nicht dermaßen integriert zu werden	253

6	Literatur	260
---	-----------------	-----

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Das <magische Dreieck> der Cultural Studies	28
Abbildung 2: »Helden und Schurken«, Titelbild des <i>The Sunday Times Magazine</i> . 9. Oktober 1988.	63
Abbildung 3: Linford Christie, einen Union Jack haltend, nachdem er die olympische Goldmedaille im 100-Meter-Sprint der Herren gewonnen hat, Barcelona 1992.	64
Abbildung 4: Florence Griffith-Joyner.....	66
Abbildung 5: Jackie Joyner-Kernsee	67
Abbildung 6: Carl Lewis, fotografiert für eine Pirelli-Anzeigenkampagne.....	68
Abbildung 7: Anzeige für <i>Bovril</i> , die angeblich Lord Roberts historischen Marsch von Kimberley nach Bloemfontein während des Burenkriegs darstellt. 1900.	76
Abbildung 8: Anzeige für <i>Huntley and Palmer's</i> Kekse.	76
Abbildung 9: Anzeigen für <i>Pears' Seife</i> aus dem neunzehnten Jahrhundert.	76
Abbildung 10: Sklaverei: eine Szene aus dem Leben eines Plantagenbesitzers auf den Westindischen Inseln.	79
Abbildung 11: Sklaverei: Sklavenversteigerung auf den Westindischen Inseln, um 1830.	80
Abbildung 12: Sklaverei: Zeichnung einer kreolischen Dame und eines schwarzen Sklaven auf den Westindischen Inseln.	80
Abbildung 13: Ein Mädchen und ihr „Golliwog“: eine illustration von Lawson Wood, 1927. ...	81
Abbildung 14: Zwei Bilder von knienden Sklaven: (oben) aus den Noten eines französischen Liedes, und (unten) die weibliche Version des Emblems der English Abolition Society (Englische Gesellschaft zur Abschaffung der Sklaverei).....	82
Abbildung 15: Aarffoto aus Ctorde. <i>McCarthy, Detective</i>	85
Abbildung 16: Ann Sheridan und Hattie McDaniel in <i>George Washington Slept Here</i> , 1942. ...	85
Abbildung 17: Dorothy Dandridge, die definitive „tragische Mulattin“ der 1950er Jahre, in <i>Island in the Sun</i> , 1957.	86
Abbildung 18: Sidney Poitier und Tony Curtis, in <i>The Defiant Ones</i> , 1958.	87
Abbildung 19: Paul Robeson in <i>Sanders of the River</i> , 1935.	88
Abbildung 20: Paul Robeson mit Wallace Ford und Henry Wilcoxon, bei den Giza-Pyramiden in Ägypten, während der Dreharbeiten für den Film <i>Jericho</i> , 1937.....	89
Abbildung 21: Paul Robeson, fotografiert von Nicholas Muray.....	90
Abbildung 22: Edwin Long, <i>The Babylonian Marriage Market</i> (Der babylonische Heiratsmarkt), 1882.....	94
Abbildung 23: „Die Hottentotten-Venus“ – Saartje Baartmann.....	98
Abbildung 24: (...) „jede Einzelheit ihrer Anatomie“: sexuelle Anormalitäten bei Frauen, aus Cesare Lombroso und Guillaume Farraro, <i>La donna delinquente: la prostituta e la donna normale</i> (Turin, L. Roux, 1893).	99
Abbildung 25: Nubische Ringer, Fotografie von George Rodger.	101
Abbildung 26: Deutsche Karikatur eines Mannes, der die „Hottentotten-Venus“ durch ein Teleskop betrachtet, frühes 19. Jahrhunderts.	103
Abbildung 27: „Rassismus bekämpfen“, Fotografie von David A. Bailey.....	107
Abbildung 28: Fotografie von David A. Bailey.....	107
Abbildung 29: Fotografie aus Isaac Juliens <i>Looking for Langston</i> , 1989.....	109

Abbildung 30: Jimmy Freeman, 1981, Fotografie von Robert Mappelthorpe (Copyright © 1981 The Estate of Robert Mappelthorpe	109
Abbildung 31: Bedeutungsstrukturen	155
Abbildung 32: Mercator's World Map – Source: Mercator, 1636.	187

Überblick Texte Reader

Einführung Cultural Studies (Macht, Identität, Kultur, Koloniale Disposition)

1. Marchart, O. (2008): Kultur, Macht, Identität. Annäherung an das „politische Theorieprojekt“ der Cultural Studies. In: ders.: Cultural Studies. UTB, S. 17-47 Quijano, A. (2007): Coloniality and Modernity / Rationality. In: Cultural Studies, 21:2-3, pp. 168-178.
2. Quijano, A. (2007): Coloniality and Modernity / Rationality. In: Cultural Studies, 21:2-3, pp. 168-178.

Race, Class, Gender

3. Hall, S. (2004): Das Spektakel des 'Anderen'. In: ders.: Ausgewählte Schriften 4. Argument, S.108-166.
4. Baldauf A. (2009): Angela McRobbie: Mädchenkultur und Kreativwirtschaft. In: Hepp A., Krotz F., Thomas T. (Hrsg.): Schlüsselwerke der Cultural Studies. Medien – Kultur – Kommunikation. VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 267-276.
5. AUSZUG AUS: Willis, P. (1979): Spaß am Widerstand. Gegenkultur in der Arbeiterschule. Syndikat, S. 11-57 und S. 84-95.

Cultural Studies und Medien

6. AUSZUG AUS: Marchart, O. (2003): Warum Cultural Studies vieles sind, aber nicht alles. Zum Kultur- und Medienbegriff der Cultural Studies. Medienheft, Dossier 19, S. 11-14.
7. Hall, S. (2004): Kodieren/Dekodieren. In: ders.: Ausgewählte Schriften 4. Argument, S. 66-80.
8. Hall, S. (2004): Reflexionen über das Kodieren/Dekodieren-Modell. Ein Interview mit Stuart Hall. In: ders.: Ausgewählte Schriften 4. Argument, S. 81-107.
9. Rabasa, J. (1993): Allegories of Atlas. In: ders.: Inventing A-M-E-R-I-C-A: Spanish Historiography and the Formation of Eurocentrism. University of Oklahoma, S. 180-209.

Cultural Studies und Pädagogik

10. Mecheril, P./Witsch, M. (2006): Cultural Studies, Pädagogik, Artikulationen. Einführung in einen Zusammenhang. In: dies.: Cultural Studies und Pädagogik. Kritische Artikulationen. transcript, S. 7-20.
11. Sauter, S. (2006): Die Schule als Kampfplatz und als Aushandlungsraum. Über die soziale Bedeutung des Wissens aus der Perspektive der Cultural Studies. In: Mecheril, P./Witsch, M. (Hrsg.): Cultural Studies und Pädagogik. Kritische Artikulationen. transcript, S. 111-148.
12. AUSZUG AUS: Winter, R. (2006): Kultur, Reflexivität und das Projekt einer kritischen Pädagogik. In: Mecheril, P./Witsch, M. (Hrsg.): Cultural Studies und Pädagogik. Kritische Artikulationen. transcript, S. 31-39.

13. Ha, K. N./Schmitz, M. (2006): Der nationalpädagogische Impetus der deutschen Integrations(dis)kurse im Spiegel post-/kolonialer Kritik. In: Mecheril, P./Witsch, M. (Hrsg.): Cultural Studies und Pädagogik. Kritische Artikulationen. transcript, S. 225-266.

Katharina Walgenbach & Maximilian Waldmann: Einleitung in den Reader

Der vorliegende Reader beinhaltet Kerntexte der Cultural Studies. Aus Sicht des Lehrgebiets ‚Bildung und Differenz‘ ist dieser Ansatz für den Konnex Bildung und Medien interessant, da er erstens durch einen konsequenten Fokus auf *gesellschaftliche Macht- und Herrschaftsbeziehungen* gekennzeichnet ist (etwa durch die Ungleichheitskategorien *race, class, gender*). Zweitens zeichnet diese Forschungsperspektive ihre detaillierte Auseinandersetzung mit *Mitteln der gesellschaftlichen Bedeutungserzeugung* aus, zu denen beispielsweise (Massen-)Medien gehören. Und drittens handelt es sich um eine aus dem englischsprachigen Bereich stammende Strömung, die ihre *Wurzeln in der Erwachsenen- und Arbeiter*innenbildung* hat und in spezifischer Weise für die Erforschung von Zusammenhängen zwischen Bildung und Gesellschaft geeignet ist.

Die Cultural Studies interessieren sich somit für die Zusammenhänge zwischen Kultur, Macht und Identität. Nach Marchart konstituieren diese Begriffe das ‚magische Dreieck‘ der Cultural Studies (Marchart 2008, S. 33ff). Dieser Reader beginnt mit einem Auszug aus Marcharts Einführung in die Cultural Studies, der einen ersten Überblick über den Ansatz bieten soll. Einige Grundzüge der Cultural Studies sollen hier dennoch kurz skizziert werden, um deutlich zu machen, welche Impulse dieser Ansatz für das Modul M6 bereithält.

Ausgangspunkt der Cultural Studies ist ein Verständnis von Kultur, das sich von dem Begriff ‚Hochkultur‘ deutlich abgrenzt. Dies zeigt sich bereits in den 1950er Jahren in den Werken von Richard Hoggart, Raymond Williams und Edward P. Thompson, die als Gründerväter der Cultural Studies gelten. In seinem Werk ‚*Culture and Society*‘ (1958) definierte Williams Kultur als *whole way of life*: als Ergebnis wechselseitiger Beziehungen kultureller bzw. sozialer Praktiken. Kultur wird in den Cultural Studies somit in einem weiten Sinne verstanden und stellt zugleich eine Analyseperspektive dar. In den Blick der Cultural Studies kommen damit auch Gegenstände der Alltags- und Populärkultur wie z.B. Mädchenromane, Punkmusik, Fernsehserien oder Kleidungsstile. Zu den analyseleitenden Prinzipien der Cultural Studies gehört neben Interdisziplinarität und Selbstreflexivität auch ein radikaler Kontextualismus. Darunter versteht Lawrence Grossberg nicht allein, kulturelle Formen in ihren lokalen bzw. historischen Kontext zu verorten, sondern die Kontexte *selbst* als Ergebnis von kulturellen Praktiken und Identitäten zu begreifen (Grossberg 1999).

Als wichtiges intellektuelles Zentrum kann das 1964 gegründete *Centre for Contemporary Cultural Studies* (CCCS) in Birmingham gelten. Stuart Hall gehörte zu den Gründern des CCCS und leitete das Zentrum von 1968 bis 1979. Anschließend lehrte er als Professor für Soziologie an die *Open University* (GB), sozusagen das britische Pendant der FernUniversität in Hagen. Hier entstanden auch viele seiner Texte, die ihn als Hauptvertreter der Cultural Studies prominent machten. Der Text *Das Spektakel des ‚Anderen‘* (Hall [1997a] 2004a) in diesem Reader ist z.B. ursprünglich in einer Reihe der Open University erschienen, mit der Hall eine verständliche Einführung in das Denken der Cultural Studies liefern wollte (Hall 1997b).

Für Hall war es schlüssig an die Open University zu gehen, da sie zum einen nicht-traditionelle Studierende adressierte zum anderen mit ihrem BBC-Nachtprogramm einen erweiterten Bildungsauftrag verfolgte. In einem Interview begründete er seinen Wechsel an die Open University wie folgt:

„In that more open, interdisciplinary, unconventional setting, some of the aspirations of my generation — of talking to ordinary people, to women and black students in a non-academic setting — might be just possible. It served some of my political aspirations. And then, on the other hand, I thought, here is also an opportunity to take the high paradigm of cultural studies, generated in this hothouse atmosphere of Centre graduate work, to a popular level, because Open University courses are open to those who don't have any academic background. If you are going to make cultural studies ideas live with them, you have to translate the ideas, be willing to write at that more popular and accessible level. I wanted cultural studies to be open to that sort of challenge. I didn't see why it wouldn't 'live', as a more popular pedagogy“ (Hall zitiert in: Chen 1996, S. 502).

In diesem Zitat zeigt sich die einleitend angesprochene Verbindung zwischen den Cultural Studies und der Erwachsenenbildung, die besonders durch die ‚Gründergeneration‘ des CCCS getragen wurde (siehe dazu auch die Texte von Marchart und Mecheril in diesem Reader). Bildungswissenschaftlich relevant sind die Cultural Studies allerdings nicht allein im Hinblick auf ihre pädagogische Tradition, sondern auch, da der Ansatz eine spezifische Analyseperspektive auf pädagogische Fragen offeriert. Zu nennen wären hier etwa Fragen der Sozialisation, Identitätsbildung, Bildungschancen, die Relevanz von intersektionalen Machtverhältnissen (race, class, gender) für pädagogische Bildungsprozesse, Jugendkultur, Medienaneignung etc.

Historisch gesehen war es zunächst die Alltagskultur der britischen Arbeiterklasse, für die sich die Gründungsväter der Cultural Studies interessierten. An diesen frühen Studien wird aus heutiger Sicht allerdings kritisiert, dass sie die ‚proletarische Kultur‘ in einer allzu romantisierenden, organischen und holistischen Weise präsentieren würden. Ein Beispiel ist Hoggarts Studie ‚*The Uses of Literacy*‘ (1957), in der er eine ‚solidarische Arbeiterkultur‘ mit einer ‚kommerzialiserten Massenkultur‘ kontrastiert. Mit Thompsons Publikation ‚*The Making of the English Working Class*‘ (1963) wurden allerdings auch bald konflikttheoretische und akteursorientierte Perspektiven in die Cultural Studies integriert, die Kultur als Austragungsort sozialer Kämpfe auffassten.

Die angeführten Studien deuten bereits an, dass die Cultural Studies ein politisches Theorieprojekt sind. Ihre Gründungsväter kamen aus der *New Left*, die sich von einem orthodoxen Marxismus abgrenzen wollten. Später wurden darüber hinaus Impulse aus den Neuen Sozialen Bewegungen integriert. Dieser politische Hintergrund erklärt sicherlich auch, warum die Cultural Studies sich zentral an der marxistischen Frage nach dem Verhältnis von Basis und Überbau abarbeiteten. Vereinfacht ausgedrückt geht es bei dieser Frage darum, ob die Basis (Produktionsweise, Herrschaftsverhältnisse, Familienbeziehungen) den Überbau (Gedanken, Kultur, Einstellungen) vollständig determiniert oder ob letzterer einen eigenständigen Status bzw. gewissen Grad an Autonomie besitzt. Gegen eine eindimensionale Betrachtungsweise, die Kultur lediglich als Widerspiegelung ökonomischer Strukturen begreift, führen die Vertreter_innen der Cultural Studies Autoren wie

Louis Althusser oder Antonio Gramsci an, die von einem komplexeren Verhältnis zwischen Ökonomie und Kultur ausgehen.

Für die Cultural Studies ist insbesondere Gramscis Hegemonietheorie zentral, da er Hegemonie als Produkt von Kräfteverhältnissen begreift. Damit wird Hegemonie als *Prozess* definiert, der auch Momente der Gegen-Hegemoniebildung denkbar macht, die Akteurs- und Konfliktperspektive betont und die gesellschaftliche Funktion kultureller Praktiken reflektiert. Kultur wird damit zum Schauplatz des Kampfes um Bedeutungen. Wenn sich die Cultural Studies demnach für Kultur interessieren, dann geht es ihnen weniger um ästhetische Aspekte, sondern um politische Fragen (Fiske 2001, S. 17). Wie Stuart Hall es einmal ausdrückte, sei er nur an Populärkultur als relevanten Ort politischer Machtanalysen und Widerstandspraktiken interessiert, ansonsten wäre sie ihm völlig gleichgültig (Hall 1981, S. 239). Die Cultural Studies fragen demnach nach der Politik des Kulturellen bzw. der Kultur des Politischen (Hall 2000, S. 141).

Für die Vertreter_innen der Cultural Studies sind Subjekte (resp. pädagogische Zielgruppen) nicht allein „den Machtverhältnissen“ unterworfen, sie eignen sich diese auch an, modifizieren sie, leisten Widerstand etc. Ein prominentes Beispiel ist die Studie ‚*Spaß am Widerstand*‘ ([1977] 1979) von Paul Willis, die auch bildungswissenschaftlich hoch relevante Impulse bereithält (Auszüge der Studie finden sich in diesem Reader). In seiner ethnographischen Untersuchung arbeitet Willis heraus, wie männliche Arbeiterjugendliche mit einer Bildungsinstitution in Konflikt geraten, die sich vor allem an der schulischen Bildung der Mittelschicht orientiert. Willis interessierte sich ursprünglich für den Beitrag der Schule zur Positionierung von Subjekten in untergeordnete Arbeitsverhältnisse. Zu seiner Überraschung waren es allerdings die Arbeiterjugendlichen *selbst*, die sich durch ihre Widerstandskulturen außerhalb schulischer Normen bzw. Mobilitätsversprechen platzierten.

Während einige Arbeiterjugendliche den Weg der Anpassung wählten, übten die von Willis beobachteten ‚Lads‘ in ihrer Gegenschulkultur Strategien ein, mit denen sie später in niedrig-qualifizierten Arbeitsverhältnissen ihre soziale Identität, Solidarität, Kreativität und Humor bewahren konnten. Nach Willis übten die ‚Lads‘ mit ihren kulturellen Praktiken (Streiche, derbe Witze oder Autoritätskonflikte) somit bereits in der Schule kulturelle Formen ein, die ihnen Abwechslung boten und das Überleben in einer monotonen und entfremdeten Arbeitswelt ermöglichen. Die Jugendlichen würden sich damit symbolische und reale Freiräume erkämpfen. Da es sich allerdings um keinen politisch artikulierten Kampf handelt, so Willis, reproduziert das rebellische Verhalten der ‚Lads‘ eher existierende soziale Strukturen. Paradoxerweise wurde allerdings diese Form der Statusreproduktion bzw. Selbstunterwerfung von den Jugendlichen selbst als Aneignung bzw. Form des Widerstands erlebt.

Auch für die Jugendforschung sind die Cultural Studies interessant. In einer historischen Perspektive ist hier bspw. der Sammelband ‚*Resistance through Rituals*‘ (Hall & Jefferson 1976) zu nennen. Der Titel macht bereits die Hoffnung der Cultural Studies in den 1970er Jahren deutlich, Jugendsubkulturen als gesellschaftliche Widerstandspraktiken bzw. Orte der Gegen-Hegemonie deuten zu können. Diese Grundorientierung zeigt sich ebenfalls in der Untersuchung von Dick Hebdige ‚*Subculture. The Meaning of Style*‘ (1979), in der er kreative Aneignungsformen von

Jugendlichen wie z.B. Bricolage, Sampling oder Remixing untersucht. Bereits in diesen frühen Jugendstudien wird der erwähnte Fokus auf den Prozesscharakter der *Herstellung* von Kultur deutlich. Des Weiteren machen die Cultural Studies die aktiven Formen der Rezeption bzw. Aneignung von Kultur zum Ausgangspunkt der Analyse. Diese Herangehensweise zeigt sich auch in den Medienanalysen der Cultural Studies.

In ihren medientheoretischen Beiträgen setzen die Cultural Studies einen Kontrapunkt zu klassischen Wirkungsstudien der Medienwissenschaft, die auf einem *stimulus-response-Modell* basieren. Theoretisch lässt sich dieses Modell in dem psychologischen Ansatz des Behaviorismus verorten und kann als ‚Reiz-Reaktions-Modell‘ übersetzt werden. Ein solches Modell geht davon aus, dass Medieninhalte (Stimulus) bestimmte Wirkungen bzw. Reaktionen (Response) auf der Seite der Zuschauer_innen oder Nutzer_innen nach sich ziehen. Es wird hier also von einem kausalen Verhältnis ausgegangen, bei dem die versendete Botschaft quasi identisch ist mit der Botschaft, die bei dem Empfänger ankommt. Die Cultural Studies gehen hingegen davon aus, dass Medienkommunikation als ein kultureller Vorgang verstanden werden muss, in dem die Rezipienten sich Medieninhalte in aktiver Weise aneignen, ihnen Bedeutungen zuweisen, sich durchaus unterschiedlich zu ihnen verhalten.

Ein Beispiel dafür ist die qualitative Studie von Mathias Wierth-Heining (2004), der sehr unterschiedliche Formen der Rezeption narrativer Filme bei 14-18-jährigen Mädchen rekonstruieren konnte. So ist bspw. ein zentraler Befund der Studie, dass manche Mädchen Filme eher zum Gegenstand einer ‚Lästerkommunikation‘ nehmen und damit das Cliquenerleben stärken. Hier zeigt sich also eher eine widerständige Filmrezeption, in der sich ‚Empfängerinnen‘ von den Filminhalten kritisch-ironisch distanzieren. Es ist somit ein besonderer Verdienst der Cultural Studies, das *stimulus-response-Modell* zu hinterfragen bzw. empirisch zu widerlegen. In seinem prominenten Text ‚Kodieren/Dekodieren‘ (Hall [1973] 2004b), der sich auch in diesem Reader findet, hat Stuart Hall versucht, ein alternatives Modell zu entwickeln.

Abschließend ist festzuhalten, dass der Ansatz der Cultural Studies nicht auf einer einzelnen Theorie basiert. Nach Stuart Hall entwickelten sich die Cultural Studies vielmehr in einer produktiven Auseinandersetzung mit den Paradigmen Kulturalismus und (Post-)Strukturalismus (vgl. Hall 1999). Folglich rekurrieren Vertreter_innen der Cultural Studies in ihren kritischen Gesellschafts- und Kulturanalysen auf diverse Theorien. Dazu gehören bspw. Klassiker der Soziologie (Durkheim, Simmel, Marx, Mannheim), Ansätze des Strukturalismus (Barthes, de Saussure, Althusser, Lévi-Strauss), der Diskursanalyse (Foucault, Laclau, Mouffe) oder Poststrukturalismus (Derrida, Lacan). Wichtig waren zudem theoretische Interventionen aus den *Gender Studies* (McRobbie, Women’s Studies Group CCCS), *Queer Studies* (Butler), *Critical Race Studies* (Hall, Gilroy, bell hooks) und *Postcolonial Studies* (Spivak, Bhaba).

Die Texte in dem vorliegenden Reader stammen aus unterschiedlichen Zeiträumen und geopolitischen Kontexten. Sie analysieren ökonomische, politische, mediale und schließlich auch pädagogische Verhältnisse.

Teil A Einführung: Der erste Text von Oliver Marchart gibt einen Überblick über Grundzüge der Cultural Studies und ihre Bedeutung für Kultur- und Sozialwissenschaften. Zentral ist hier,

neben Begriffen wie Artikulation und Differenz, u.a. das oben genannte ‚magische Dreieck‘ der Cultural Studies. Der zweite Text stammt von Anibal Quijano und zählt zu den Klassikern dekolonialer Perspektiven. Diese beschäftigen sich mit den hegemonialen Entstehungsbedingungen der kolonialen Ordnung und ihrer Nachwirkungen auf das Selbstverständnis Europas in der Welt. Adressiert wird dabei eine globale Perspektive auf kolonialrassistische Strukturen.

Teil B race, class, gender: Der Autor des dritten Texts, Stuart Hall, zählt wie gesagt zu den Gründungsvätern der Cultural Studies. Der Text ‚Das Spektakel des Anderen‘ entfaltet eine kolonialrassismuskritische Perspektive aus angloamerikanischer Sicht. Hall illustriert exemplarisch anhand von Bildmedien und anderen Mitteln der Bedeutungserzeugung die im Rahmen von Rassialisierung (*racialisation*) stattfindenden ambivalenten Prozesse der Über- und Unterordnung. Der Aufsatz zu ‚Mädchenkultur und Kreativwirtschaft‘ von Anette Baldauf zeichnet die Entwicklung der kritischen geschlechtertheoretischen Position von Angela McRobbie nach, die sich u.a. mit den vergeschlechtlichten und klassenbasierten Ungleichheitsstrukturen in der Kreativökonomie (z.B. Mode) auseinandergesetzt hat. Paul Willis‘ Studie ‚Spaß am Widerstand‘ (1979) kann in diesem Reader leider nur in Auszügen dokumentiert werden. Wie bereits erwähnt, gehört seine Untersuchung zu den frühen Klassikern der Cultural Studies und nimmt die schichtengebundenen und geschlechtsspezifischen Muster des ‚Scheiterns‘ männlicher Jugendlicher in den Blick. Damit offeriert Willis auch ein völlig anderes Framing des pädagogischen Themas ‚Unterrichtsstörungen‘.

Teil C Cultural Studies und Medien: Ein weiterer kurzer Textauszug von Oliver Marchart zum Medienverständnis der Cultural Studies macht hier den Anfang, in dem der Medienbegriff zu anderen Leittermini abgegrenzt wird. Direkt im Anschluss wird mit einem Aufsatz von und einem Interview mit Stuart Hall in das hegemonie-kritische Medien- und Kommunikationsmodell der Cultural Studies eingeführt. Entscheidend ist hier, dass Kommunikation nicht mehr lediglich als unilateraler Prozess der Übertragung von Botschaften (Sender-Empfänger-Modell) sondern im Verhältnis zu hegemonialen Bedeutungen gedacht wird. Der Text von Jose Rabasa nimmt schließlich aus einer hegemoniekritischen zeichentheoretischen Perspektive eines der ältesten kolonialen Medien unter die Lupe.

Teil D Cultural Studies und Pädagogik: In den vier Texten zur pädagogischen Bedeutung der Cultural Studies, die alle aus dem Sammelband ‚*Cultural Studies und Pädagogik. Kritische Artikulationen*‘ (Mecheril & Witsch 2006) kommen, werden jeweils unterschiedliche Schwerpunktsetzungen vorgenommen: Paul Mecheril und Monika Witsch fassen in ihrem Einführungstext die Besonderheiten (u.a. den Fokus auf Alltagskultur und Artikulation) des Denkstils zusammen, um daraufhin allgemeine Ableitungen für die Analyse pädagogischer Gegenstandsfelder zu entwickeln. Der Text von Sven Sauter ‚*Die Schule als Kampfplatz und als Aushandlungsraum*‘ schließt an die Arbeiten von Paul Willis mit dem Ziel an, Implikationen für eine kritische pädagogische Praxis zu eruieren. Rainer Winter skizziert in seinem Text zu ‚*Kultur, Reflexivität und das Projekt einer kritischen Pädagogik*‘ eine Position, die sozialwissenschaftliche und ethnographische Methoden mit Hilfe von methodologischen Überlegungen aus den Cultural Studies kombiniert. Kien Nghi Ha und Markus Schmitz arbeiten vor dem Hintergrund kolonialrassismuskritischer Ansätze den nationalpädagogischen Impetus der deutschen Integrations(dis)kurse heraus.